AAL-GEMETZEL MUSS AUFHÖREN!

Schweizerischer Fischerei-Verband SFV pocht auf Massnahmen

VERSTÜMMELTE, TOTE FISCHE GEGENÜBER DER THURMÜNDUNG BEI RÜDLINGEN (SH): DA BLUTET DAS HERZ JEDER FISCHERIN UND JEDES FISCHERS. DER SCHWEIZERISCHE FISCHEREI-VERBAND SFV WILL DEN GRAUSAMEN TOD DER AALE BEIM ABSTIEG DURCH DIE TURBINEN STOPPEN.

Aale schwimmen auf ihrer Wanderung mangels Fischschutz und/oder Fischabstiegsmöglichkeit durch die Turbinen. Wenn nicht tot, dann sind sie schwer verletzt oder verstümmelt. Das Bild des Grauens wiederholt sich Winter für Winter am Hochrhein.

Aal wandert 6000 Kilometer

Der Aal ist ein äusserst faszinierendes Tier – «Weltmeister des Wanderns». Jeden Winter schwimmen die Aale aus den Süssgewässern für die Fortpflanzung zurück ins Meer und zur Sargassosee. Die Aale legen dabei über 6000 Kilometer zurück und passieren zwangsläufig Grosskraftwerke – beziehungsweise sterben darin. Traurig für einen Fisch, der in der Schweiz als «stark vom Aussterben bedrohte Art» eingestuft ist.

Die Lage von Schaffhausen

Leider wiederholt sich das Schaffhauser Trauerspiel Winter für Winter. Warum gerade in Schaffhausen? Nach dem Bodensee flussabwärts befindet sich hier das erste Grosskraftwerk. Für über 90 Prozent der absteigenden Aale bedeutet das Werk laut Fachleuten Endstation. Kurz darauf folgt das Grosskraftwerk Rheinau, wo wiederum über 90 Prozent der Aale getötet oder stark verletzt werden. David Bittner, Geschäftsführer des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV bringt es so auf den Punkt: «Kein Aal überlebt

«Es ist unverständlich, wieso sich trotz dieses jährlich wiederkehrenden Massakers nichts tut.»

Markus Schneider, Geschäftsleitung SFV

Fotos: Jonas Steiner | Timon Polli

«Kein Aal überlebt die Abwanderung der gesamten Kraftwerkskette vom Bodensee bis zur Mündung ins Meer!»

David Bittner, Geschäftsführer SFV

die Abwanderung der gesamten Kraftwerkskette vom Bodensee bis zur Mündung ins Meer!»

Seit 12 Jahren gesetzliche Pflicht

Der SFV fordert seit langem endlich Massnahmen zum Schutz des Aals. Er hat dazu auch schon eine Reihe von möglichen Massnahmen vorgeschlagen und die beteiligen Kreise zu Aussprachen und Sitzungen eingeladen. Dabei müsste es selbstverständlich sein, dass zur Rettung des Aals etwas unternommen wird.

Laut einem gesetzlichen Auftrag sind die Kraftwerke gemäss Gewässerschutzgesetz seit 2011 verpflichtet, ökologische Sanierungen vorzunehmen. Konkret müssen sie die Fischgängigkeit (Fischauf- und -abstieg) bei jedem Kraftwerk gewährleisten. «Es ist unverständlich, wieso sich trotz dieses jährlich wiederkehrenden Massakers nichts tut», ärgert sich Markus Schneider, Ressortchef Wasserkraft in der Geschäftsleitung des SFV. Traurige Bilanz: Keines der 21 Rheinkraftwerke hat bis dato einen Fischschutz oder Fischabstieg realisiert.

Der SFV versteht, dass es bislang noch keine praxistaugliche Lösungen gibt. Die ist jedoch kein Grund, dass kurzfristige, realistische Massnahmen NICHT umsetzbar wären.

Kurt Bischof

SECHS-PUNKTE-PROGRAMM

«So kann es nicht weitergehen», sagt SFV-Geschäftsführer Bittner. Er hofft, dass das aktuelle Aalgemetzel Bevölkerung und Behörden aufrüttelt. Und er hält fest: «Der Schweizerische Fischerei-Verband übt nicht nur Kritik, sondern schlägt als konstruktive Kraft folgende Sofortmassnahmen vor:

1. Elektrifizieren des Geschwemmselrechens am Kraftwerk Schaffhausen
2. Temporäre Fangmassnahmen der Aale oberhalb des KW und Transport bis unterhalb letztes Rheinkraftwerk
3. Abklärung und Einbau fischfreundlicher Turbinen
4. Einbezug der Fischereiverbände in die Sanierung der Fischgängigkeit am Hochrhein
5. Mitwirkung des SFV in der Arbeitsgruppe der Behörden für einen besseren Aalschutz
6. Besatzstopp im Bodensee

VERSTEHEN SIE DEN ÄRGER?

Departement Bau und Umwelt Kanton Glarus zum Fall in Netstal

HARTE KRITIK AN DER FEHLENDEN SANIERUNG (RESTWASSER, FISCHGÄNGIGKEIT) BEIM KRAFTWERK NETSTAL IN DER LETZTEN AUSGABE DER SCHWEIZERISCHEN FISCHEREI-ZEITUNG. JETZT NIMMT DER ZUSTÄNDIGE REGIERUNGSRAT STELLUNG.

Der Beitrag in der SRF-Sendung «Schweiz aktuell» am 30. Oktober 2023 hat hohe Wellen geworfen. Darin kritisieren die Fischereiverbände Glarus, St. Gallen, Schwyz und Zürich mit Unterstützung des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV die nach wie vor fehlende Sanierung des Restwassers und der Fischgängigkeit des Kraftwerks Netstal. In der Dezember-Ausgabe der Schweizerischen Fischerei-Zeitung wird nicht nur das Kraftwerk Netstal für seine Untätigkeit kritisiert, sondern auch die Aufsichtspflicht des Kantons Glarus. Deshalb hat die Schweizerische Fischerei-Zeitung den zuständigen Vorsteher des Departements Bau und Umwelt des Kantons Glarus um eine Stellungnahme angefragt.

Schweizerische Fischerei-Zeitung: ***Ist das Kraftwerk Netstal für die Regierung, genauso wie für Fischerinnen und Fischer, ein Sorgenkind?***

Aus ökologischer Perspektive wäre es für den Kanton selbstverständlich wünschenswert, das Kraftwerk wäre bereits saniert.

In einer positiven Lesart kann festgestellt werden, dass der Kanton Glarus 2011, 2017 und 2018 mit Anordnungen die Sanierung verlangt oder verfügt hat. Wie erklären Sie sich, dass die Linthkraftwerk AG diese behördlichen Anweisungen offenbar ignoriert?

Mit neuen Planungserkenntnissen ergeben sich auch neue Diskussionsgrundlagen, die berücksichtigt werden müssen. Im Dialog mit Kraftwerkeigentümern, Naturschutzorganisationen, Interessensgruppen und dem Planungsteam wird die Bestvariante ermittelt und das weitere Vorgehen inklusive Terminplanung bestimmt. Dem Kanton ist die Sanierung des Kraftwerks ein wichtiges Anliegen und wir werden am Ball bleiben.

Was geschieht als nächstes?

Das Kraftwerk erarbeitet derzeit einen neuen technischen Vorschlag, der anschliessend, unter Einbezug der Interessensorganisationen, besprochen wird.

Verstehen Sie den Ärger der Fischerinnen und Fischer, die Sie wegen Nicht-Durchsetzung hart kritisieren?

Natürlich verstehen wir den Unmut der Fischer und der Umweltorganisationen über den schleppenden Vollzug und die ungenügende ökologische Situation beim entsprechenden Kraftwerk. Die nachhaltigsten Lösungen werden jedoch im Dialog und nicht im Rahmen von Anweisungen gefunden. Die Lösungsfindung in solchen Fragestellungen ist häufig komplex und es müssen unterschiedlichste Interessen gegeneinander abgewogen werden. Das braucht Zeit.

Interview Kurt Bischof

Foto: Kanton Glarus

Jetzt äussert sich der Kanton Glarus, im Bild das Regierungsgebäude, zur Situation am Kraftwerk Netstal.

Foto: stock.adobe.com

RÜCKSCHLAG FÜR BIODIVERSITÄT

Der Schweizerische Fischerei-Verband ist enttäuscht

DER STÄNDERAT IST IN DER WINTERSESSION AUF DEN MASSIV ABGESPECKTEN GEGENVORSCHLAG ZUR BIODIVERSITÄTSINITIATIVE NICHT EINGETRETEN. DAMIT DÜRFTE ES 2024 ZUR VOLKSABSTIMMUNG KOMMEN.

Nach einer parlamentarischen Odyssee in den letzten anderthalb Jahren ging es im Ständerat um die Schicksalsfrage: Ja oder Nein zum überarbeiteten, stark abgespeckten indirekten Gegenvorschlag? Leider wollte der Ständerat nichts vom breit abgestützten Kompromiss wissen. Mit 25 gegen 18 Stimmen bei einer Enthaltung ist er in der ersten Woche der Wintersession nicht auf den indirekten Gegenvorschlag eingetreten. Die kleine Kammer liess sich leider von den 61 000 Unterschriften der Petition für mehr Biodiversität nicht beeindrucken. Sie wurde vom SFV aktiv mitgetragen.

Alle dafür – ausser die Bauern

Der Schweizerische Fischerei-Verband bedauert das schroffe Nein des Ständerats. Im Vorfeld der Debatte stellten sich alle relevanten Kreise hinter den Gegenvorschlag als kleinstmöglichen Kompromiss: Bundesrat, Nationalrat, Kantone, Gemeinden, Städte, Umweltorganisationen. Einzig die Bauernlobby hat die Hand mit weitgehenden Zugeständnissen schroff abgewiesen. Der Entscheid des Ständerats zeigt: Einmal mehr hat sich die Bauernlobby in den bürgerlichen Fraktionen durchgesetzt.

Debatte im Ständerat

Interessant ist ein Blick auf die Debatte. Ablehnend zum Gegenvorschlag äusserten sich Kommissionssprecher Beat Rieder (Mitte, VS), Damian Müller (FDP, LU), Daniel Fässler (Mitte, AI), Werner Salzmann (SVP, BE). Unterstützt wurde der Gegenvorschlag von Mathilde Crevoisier Crelier (SP, JU), Céline Vara (Grüne, NE). Die grosse Ausnahme unter den bürgerlichen Sprechern war der ehemalige Regierungsrat Jakob Stark (SVP, TG). Der Ständerat könne seinem Ruf als «Chambre de réflexion» gerecht werden, und diesem gut austarierten Gegenvorschlag im Sinne konstruktiver Sachpolitik zustimmen. Heidi Zgraggen (Mitte, UR) sprach sich für mehr Biodiversität aus, schlug angesichts der absehbaren Ablehnung als Ausweg aber eine Parlamentarische Initiative vor.

Rösti für Biodiversität

Bemerkenswert war der Auftritt von Bundesrat Albert Rösti. Er wolle «den Gegenvorschlag schon noch etwas verteidigen». Das war eine Untertreibung. In Tat und Wahrheit lieferte Rösti ein politisch starkes Plädoyer ab, weil die Biodiversität dem Bundesrat «ein grosses Anliegen» sei. Die Befürchtungen der Landwirtschaft habe man ernst genommen. Konkret werde auf dem Land auf zusätzliche Biodiversitätsflächen verzichtet, dafür mehr Biodiversität in urbanen Gebieten verlangt. Statt auf neue Biodiversitätsflächen auf dem Land setze die Vorlage auf Vernetzungen und auf mehr Qualität in bestehenden Biodiversitätsflächen.

Kurt Bischof

VOLKSABSTIMMUNG

Sollte es nicht noch in letzter Minute zu einer Parlamentarischen Initiative kommen (stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest), wird vermutlich im September 2024 die Volksabstimmung über die Biodiversitätsinitiative stattfinden. Denn ohne Gegenvorschlag wird die Initiative nicht zurückgezogen. Die Abstimmung wird anspruchsvoll, weil die Bauernlobby wieder alle Register ziehen dürfte. Der SFV wird sich im Rahmen einer breiten Allianz engagieren.

Bi.

WINTERSTROM: FLOP!

Temporäre Reduktion der Restwassermengen

DIE BEDENKEN DES SCHWEIZERISCHEN FISCHEREI-VERBANDS SFV HABEN SICH BESTÄTIGT: WENIG ZUSATZPRODUKTION AN STROM, UMSO GRÖSSER DER SCHADEN FÜR DIE FISCHE.

Blick zurück in den Herbst 2022: Die Schweiz befürchtet als Folge des Ukrainekriegs eine Stromlücke in den Wintermonaten. Sparappelle werden erlassen und der Bundesrat macht von seiner Kompetenz Gebrauch, bei absehbaren Versorgungsengpässen die Stromproduktion der Wasserkraftwerke zulasten der Restwasser zu erhöhen.

Zwischenerfolg für SFV

Der Schweizerische Fischerei-Verband hat im Herbst 2022 den Nutzen dieser Massnahme im Verhältnis zum ökologischen Schaden kritisiert. Doch der Bundesrat beschloss die temporäre Erhöhung der Stromproduktion zwischen Oktober 2022 bis Ende April 2023. Immerhin konnte der SFV Anfang Jahr dank intensivem Lobbying einen Zwischenerfolg verbuchen: Die Geltungsdauer hob der Bundesrat einen Monat früher auf – gerade noch rechtzeitig auf die Laichzeit der Äsche. Die Verkürzung lag am milden Winter 2022/23 und der nicht eingetretenen Stromlücke.

Beschämend

Nun liegt der Auswertungsbericht des Bundesamts für Umwelt vor, mit erbärmlicher Bilanz: 44 Wasserkraftanlagen in 13 Kantonen haben die Massnahme gemäss Verordnung umgesetzt. Die Stromproduktion erhöhte sich um 26 GWh statt der erwarteten Mehrproduktion von 150 GWh.

Druck auf die Natur

Umso dramatischer sind die ökologischen Auswirkungen, wie das Bafu im Schlussbericht selbst schreibt: Bei 8 von 15 analysierten Gewässern hat die Restwassersenkung den Druck auf die Natur erhöht. Dies war insbesondere bei naturnahen Restwasserstrecken und stark reduzierten Wassermengen (um 20 bis 60 Prozent) der Fall – so das Bafu. Es schreibt: «Mutmasslich erschwerte sich dadurch die Fortpflanzung des Fischbestandes für das Jahr 2023, was auch die gefährdeten Nase und Äsche betraf.» Immerhin sei die Biodiversität nicht irreversibel geschädigt worden.

Kurt Bischof

FIBER-SEMINAR

Das FIBER-Seminar 2024 steht unter dem Titel «Die erstaunliche Vielfalt der Schweizer Fische» und findet am Samstag, 20. Januar 2024 von 09.15 bis 16.15 Uhr in Olten statt. Fachleute aus Forschung, Praxis und Verwaltung äussern sich über die verschiedensten Aspekte der aktuellen und künftigen Veränderungen. David Bittner, Geschäftsführer des Schweizerischen Fischerei-Verbandes, wird das Referat «Biodiversitätsverlust bei den Fischen und wie wir ihn stoppen können» halten.

Detailprogramm und Anmeldung

UFERVEGETATION

Der Lebensraum zwischen Wasser und Land wird unterschätzt. Deshalb findet am Montag, 5. Februar 2024 dazu eine Fachtagung statt. Träger sind der Schweizerische Fischerei-Verband SFV und Umweltverbände. SFV-Geschäftsführer David Bittner wird das Referat «Anpassung in der Fischerei an veränderte Klimabedingungen, Massnahmen und wo Ufervegetation eine Rolle spielt» halten.

Detailprogramm und Anmeldung

IMPRESSUM

Schweizerischer Fischerei-Verband **SFV**
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10

www.sfv-fsp.ch

TERMINE

20.01.2024
FIBER-Seminar Biodiversität
09.15 – 16.15 Uhr, Olten

05.02.2024
Ufervegetation | Fachtagung der Umweltverbände
09.20 – 17.00, Bern

10./11.02.2024
Sportfischer Messe
Umweltarena Spreitenbach

13.04.2024
Präsidentenkonferenz SFV-Organisationen
10.00 – 12.00 Uhr, online